

Riedstraße 10 – Ein Grundstück mit bewegter Geschichte

Ein Beitrag von Tobias Neumann

„Schauen wir als Familie Neumann auf die letzten Jahrzehnte zurück, dann sehen wir Höhen und Tiefen, die das Leben unserer Familie und auch der Firma sehr stark prägten. Aus den vielen Erlebnissen, persönlichen Begegnungen mit Menschen, bereichernden Momenten, aber auch Verlust, Angst und Unsicherheit entsteht eine große Dankbarkeit für alle Bewahrung und gute Entwicklung in diesen Jahren.“
Rüdiger und Tobias Neumann im Oktober 2008

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts bestand auf dem Grundstück an der ehemaligen Reichenbrander Straße 10 eine Färberei. Für den 25. Januar 1901 weist das Grundbuch den Erwerb vom königlichen Appellationsgericht Dresden auf und für den 21. November 1902 ist der Bau eines Wohnhauses mit Färbereigelände verzeichnet. Im Handelsregister existiert der erste Eintrag über die Firma Paul Drechsler am 27. Oktober 1904. Zu diesem Zeitpunkt übernahm Max Mittag dieses Grundstück samt zugehöriger Färberei. In den Rabensteiner Betriebszähllisten erscheint das Unternehmen mit einer Größe von 6 Angestellten. Die kleine Strangfärberei wuchs bis zum Ersten Weltkrieg auf eine Größe von 16 Mitarbeitern an. Danach aber erfuhr das Unternehmen einen Rückgang, denn unmittelbar nach dem Krieg wurden nur noch 4 Arbeiter beschäftigt.

Mit der Beteiligung von Richard Mittag, dem Bruder von Max, wurde am 01. Oktober 1919 die Gesellschaft „Gebrüder Mittag“ gegründet. Trotz des eher kleinen Mitarbeiterstammes von inzwischen wieder 14 Angestellten kam das Unternehmen mit den vorhandenen Räumlichkeiten schnell an seine Wachstumsgrenze. Der erneute Aufschwung nach dem Ersten Weltkrieg in der sächsischen Textilindustrie machte auch vor Chemnitz und dem Umland

nicht halt. Es entstanden viele kleine Unternehmen, die strickten und wirkten, webten und Textilien weiterverarbeiteten. So wuchs auch die Liste der Kunden in der Färberei Mittag unter anderem um die Firmen Barthel, Merkel und Junghans. Um wirtschaftlicher arbeiten und auch den Mitarbeitern einen besseren Arbeitsplatz bieten zu können, erfolgte 1923 durch die Eigentümer der komplette Umbau des Wohnhauses und der Neubau von Fabrikhallen und eines großen Kesselhauses. Durch diese Investitionen konnte die Färberei nun weiter wachsen. Bis zum Zweiten Weltkrieg beschäftigte das Unternehmen über 30 Mitarbeiter. In den Fabrikhallen wurden Bottiche aufgestellt, in denen vorwiegend Garne für die Teppichproduktion, für Handschuhe und Wollstrümpfe gefärbt wurden. Damals war es noch notwendig, diese Garne im Sud zu schwenken – eine harte Arbeit, die erst durch die Modernisierung der Anlagen in den dreißiger Jahren verbessert werden konnte. Die frühe Investition in neue Stahlanlagen machte das Unternehmen zu einem der fortschrittlichsten Färbereien in der Gegend.

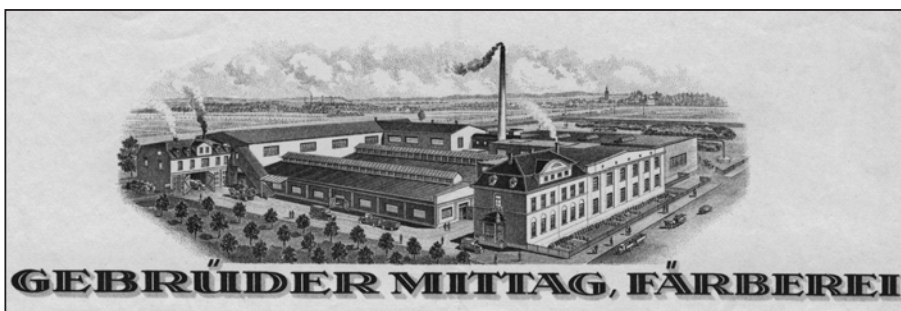
Durch den frühen Tod seines Bruders Max hatte Richard Mittag seit 1928 die gesamte Verantwortung für das Unternehmen allein zu tragen. Die Färberei erfuhr in den Jahren des Zweiten Weltkrieges, wie viele andere Firmen, einen starken Rückgang. Die Rohstoffe wurden knapp und viele Männer mussten in den Krieg ziehen. Richards Frau Emma, seiner Tochter Christa sowie Charlotte Unger, der Tochter des verstorbenen Max Mittag, ist es zu verdanken, dass das Unternehmen diese Zeit überlebte. Die Besetzung durch die sowjetische Armee und die damit verbundene Beschlagnahmung vieler wichtiger Betriebsmittel war die vielleicht größte Herausforderung bis zu diesem Zeitpunkt. Dennoch gaben die Eigentümer nicht auf, bemühten sich um Aufträge und versuchten diese nach und nach mit den knapp vorhandenen Rohstoffen abzuwickeln. Nach seiner Rückkehr aus der russischen Kriegsgefangenschaft begann Sigfrid Neumann, der Ehemann von Christa, ab 1950 seine Mit-



Das Ehepaar Emma und Richard Mittag 1912

arbeit in der Firma. Er, selbst aus der verarbeitenden Textilindustrie stammend, absolvierte zusätzlich die Ausbildung zum Wollfärbermeister und Hochdruckkesselheizer. Später übernahm er von seinem Schwiegervater die Leitung des Unternehmens. Es gelang, den Betrieb zu stabilisieren und 1951 wurden schon wieder zwölf Mitarbeiter beschäftigt, die Aufträge von zirka dreißig Kunden abwickelten. Pro Woche färbten die Mitarbeiter bis zu vier Tonnen Garn.

Doch nun sollte die Färberei unter der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik verstaatlicht werden. Dies hätte für die Eigentümerfamilie den Verlust des ganzen Lebenswerkes bedeutet, welches mit viel Arbeit, Mühe und Einsatz erschaffen wurde. Es gelang jedoch, die Verstaatlichung abzuwenden und die Färberei als rein private Firma weiterzuführen. Die Existenz des Unternehmens wurde mit dem Eintrag in das Handelsregister als Offene Handelsgesellschaft bestätigt. Der Weitsicht von Sigfrid Neumann ist es zu verdanken, dass weitere wichtige Investitionen getätigt wurden. So erfolgte der Austausch alter Färberbottiche durch weitere V4A-Stahlanlagen. Diese verbesserten entscheidend die Arbeitsbedingungen und verringerten die benötigte Produktionsfläche. Aus diesem Grund wurde eine Fabrikhalle abgerissen und die Hoffläche vergrößert. Später ersetzte man auch die



Briefkopf der Färberei der Gebrüder Mittag

Firmengeschichte



Das Firmengelände 1929



Die Belegschaft der Färberei in den 30iger Jahren

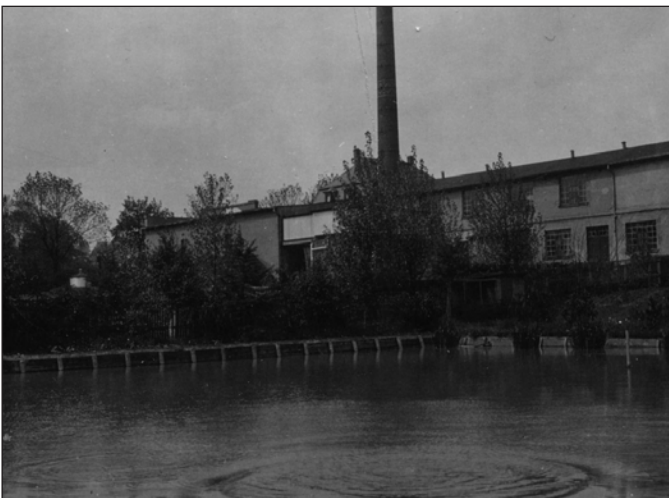
Hochdruckkessel durch neue Anlagen. Im gewohnten Rahmen konnte die sehr rentable Produktion bis 1972 fortgesetzt werden. Dann aber beschloss die Stadt arbeitsgruppe des Rates der Stadt Karl-Marx-Stadt am 24. April 1972 in der Entscheidungsvorlage zur Übernahme des Betriebes: „Der Betrieb wird mit Wirkung vom 1. Mai 1972 in das Volkseigentum übernommen.“

Das Traditionsunternehmen wurde in den VEB Strickhandschuhwerk Polar eingegliedert. Der Enteignung, begründet mit dem Erreichen einer besseren Rentabilität des Unternehmens, der Verringerung des Verwaltungsaufwandes und dem Übereinstimmen volkswirtschaftlicher Interessen, konnten die Familien Neumann und Unger nichts entgegensetzen. Die Eigentümer wurden zum Verkauf des Unternehmens gezwungen. Der dafür vom Rat der Stadt festgelegte Kaufpreis entsprach in keiner Weise dem wirklichen Unternehmenswert. Es ging darum, die Selbständigkeit der Unternehmer zu unterbinden und eine weitere profitable Firma

in das Planwirtschaftssystem der DDR einzugliedern. Jedoch fehlten dem VEB Polar entsprechende Fachkräfte für die Leitung der Färberei und so wurde Herr Sigfrid Neumann angehalten, sich als Betriebsstättenleiter zur Verfügung zu stellen. Sigfrid Neumann, der schon 1952 die Enteignung des elterlichen textilverarbeitenden Betriebes in Limbach-Oberfrohna hinnehmen musste, nahm diese Aufgabe wahr. Er sah dies als einzige Möglichkeit, bedingten Einfluss auf die Weiterentwicklung der Färberei zu nehmen und das Lebenswerk seiner Familie nicht völlig aufzugeben. Durch die Verstaatlichung aber verloren die ehemaligen Eigentümer sämtliches Mitbestimmungsrecht und ihre Entscheidungsgewalt. Sigfrid Neumann arbeitete bis zum Jahr 1980 in diesem Unternehmen.

Durch den Einzug des VEB Polar begann die komplette Umgestaltung des Grundstückes. Auf der Riedstraße 10 sollte der Fuhrpark des Kombirates angesiedelt werden. Es erfolgte der Bau von LKW-Hallen auf der Ostseite. Ein, durch die Fami-

lie Mittag angelegter Fischteich an der südlichen Grundstücksgrenze wurde aufgefüllt und eine neue Zufahrt mit einer Betonstraße (heutige Einfahrt WERTEC GmbH) errichtet. Darüber hinaus entstand ein Sozialanbau an der Südseite der großen Färbereihalle für die Fuhrparkverwaltung. Auf dem Grundstück der Riedstraße 10 sollte auch die zentrale Datenverarbeitung des VEB Polar angesiedelt werden. Aus diesem Grund wurden in den 80-iger Jahren entsprechende Flachbau-Baracken errichtet. Zur Einführung der Anlagen kam es aber nicht. Durch die politische und wirtschaftliche Wende 1989 brach der Absatzmarkt des VEB Polar fast völlig zusammen. Der größte Teil der Waren wurde bis dahin in den sozialistischen Ostblock exportiert oder im Devisentausch auch in die Bundesrepublik Deutschland verkauft. Wie in vielen anderen Kombinatstandorten stand auch bei VEB Polar die Produktion bald fast vollständig still und führte zur Auflösung der Betriebsstandorte. Viele der eigentlichen Eigentümer stellten Anträge auf



Das Gelände Riedstr. 10 in den 50iger Jahren



Der VEB Polar 1991

Firmengeschichte



Die WERTEC GmbH 2008

Fotos: Familie Neumann

Reprivatisierung der Grundstücke. So auch die Erben der Familie Mittag. Wieder ist es dem unermüdlichen Einsatz von Sigfrid Neumann und seinem Sohn Rüdiger zu verdanken, dass nach einer langen Zeit, vielen Verhandlungen mit Ämtern und unzähligen Fahrten auf Behörden nach Karl-Marx-Stadt, Dresden und Berlin die Immobilie der Riedstraße 10 an die Erben der früheren Besitzer Juliane Eberhardt und Rüdiger Neumann zum 15.03.1991 rückübertragen wurde. Intern wurde geregelt, dass Juliane Eberhardt den nördlichen Teil um ihr Wohnhaus und Rüdiger Neumann den südlichen Teil zum Krankenhaus hin erhalten sollte. Rüdiger Neumann gründete zusammen mit Wolfgang Meyer am 18.04.1991 die Firma WERTEC Werkstatt-Technik-Vertriebs GmbH. Mit 5 Mitarbeitern startete das Unternehmen den Verkauf von Werkstattausrüstung. Die „Firmenzentrale“ war das heimige Wohnzimmer und eine kleine Garage. Auch aus diesem Grund nahm Rüdiger Neumann die Verantwortung wahr, den ihm zustehenden Teil des Grundstückes auf der Riedstraße wieder mit Leben zu erfüllen. Im Vordergrund stand immer die Frage, was aus diesem Familienwert sinnvolles gestaltet werden kann. Denn für den Betrieb einer Strangfärberei gab es nach der Wende keine Marktchancen mehr. Außerdem waren die Betriebsanlagen und auch das Grundstück auf der Riedstraße stark sanierungsbedürftig. So begann eine lange und harte Zeit des Aufbaus.

Zum einen galt es, die Firma WERTEC nach vorn zu bringen. Zum anderen bestand eine große Herausforderung darin, die Gebäude auf der Riedstraße so umzugestalten, dass sie einen vernünftigen Verwendungszweck für das Unternehmen erfüllen. Die Mitarbeiter bauten zuerst den Sozialanbau des VEB Polar um, damit dieser als Büro, Lager und

Verkaufsraum für Werkzeuge und Werkstattausrüstung genutzt werden konnte. Parallel dazu entstand eine Musterwerkstatt in einer der L K W - H a l l e n . Schnell zeigte sich jedoch der Bedarf einer gut ausgestatteten KFZ-Werkstatt für Autoreparaturen und so legten die Unternehmer mit der Eröffnung am 02.05.1991 den Grundstein für das heutige Autohaus.

Durch den Betrieb der Werkstatt und einer der ersten PKW-Waschanlagen in der Region stieg auch die Bekanntheit der neuen Firma. Im September 1992 freuten sich alle über den abgeschlossenen Agentur- und Service-Vertrag mit den Ford Werken, der bis heute besteht und ein wichtiger Bestandteil des Unternehmens ist. In dieser Zeit begann auch der Verkauf der ersten Neu- und Gebrauchtfahrzeuge. Parallel dazu erfolgte der Aufbau des Geschäftsbereiches Abwassertechnik. Denn es kündigte sich große Nachfrage für Abwasserreinigung durch Abscheider und Kläranlagen an. In den nächsten Jahren stellte sich ein klares Wachstum in diesem Geschäftsbereich einschließlich der Wartung von Kleinkläranlagen heraus. Bis zum Jahr 1995 wuchs das Unternehmen auf 34 Mitarbeiter/innen. In dieser Unternehmensgröße arbeitet WERTEC, abgesehen von kleineren Schwankungen nach oben und unten, bis heute. Die Vielfalt und das schnelle Wachstum der Firma erforderte viel Platz für weitere Büros, Lager- und Werkstatträume. So wurde im Laufe der Jahre, fast ausschließlich in Eigenleistung, die Gebäudestruktur umgebaut und optimiert. 1992 begann der erste große Bauabschnitt mit dem Rückbau des Hochdruckkessels, der ja nicht mehr benötigt wurde. Dadurch konnten neue Lagerflächen gewonnen werden. Bis zum Jahr 2000 investierte das Unternehmen aber vorrangig in die Betriebsausstattung und benötigte Fahrzeuge. Viel Spielraum für große bauliche Veränderungen blieb nicht. Und so musste im Gegensatz zu vielen anderen Anbietern das Autohaus auch lange Zeit auf einen Verkaufsraum verzichten. Im Sommer 2000 begann endlich der Abriss des Schornsteines und des Sozialanbaus. Dies bildete die Voraussetzung für den lang ersehnten neuen Anbau. Im November 2001 feierte dann die gesamte Belegschaft der Firma WERTEC

den feierlichen Einzug in die neuen Räumlichkeiten, die ja den meisten Lesern bekannt sind. In den darauf folgenden Jahren investierte WERTEC in neue Außenanlagen, einhergehend mit dem Abriss der DDR-Baracken. Außerdem konnte eine neue Direktannahme für die KFZ-Werkstatt in Betrieb genommen werden. Dies alles ist keine Selbstverständlichkeit, aber ein Beleg dafür, wie unternehmerischer Mut und großer persönlicher Einsatz über Generationen hinweg einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Absicherung vieler Familien und auch eines Ortes wie Rabenstein leisten kann. Und dies schon über hundert Jahre auf dem Grundstück der heutigen Riedstraße 10.

Quellennachweis

1. Archiv Familie Neumann
 2. Grundbuch
 3. Handelsregister
 4. Betriebszähllisten (Stadtarchiv)
-